In **Heidelberg** hat in den Bierwirthschaften und Brauereien eine polizeiliche Prüfung der Qualität des zum Verzapf kommenden Stoffes stattgefunden und wurde derselbe in vier Lokalen als gesundheitsgefährlich beanstandet. Die Wirthe haben jedoch Einsprache gegen die vorgenommene Prozedur erhoben, weil die Untersuchung, auf welche sie die Verfügung stützte, und das betreffende Gutachten nur von einem einzigen Apotheker besorgt worden sei. Sie wollen von einer förmlichen Kommission, aus 3 Mitgliedern bestehend, ihr Getränke geprüft wissen.

Straßburg, 11. Sept. Die Reihenfolge der Forts mit der Benennung, welche sie durch die bekannte kaiserliche Verfügung vom 2. Sept. erhalten haben, ist folgende: Fort I Fransecki, Fort II Moltke, Fort III Roon, Fort IV Veste Kronprinz, Fort V Großherzog von Baden, Fort VI Fürst Bismark, Fort VII Kronprinz von Sachsen, Fort VIII Tann, Fort IX Werder, Fort X Kirchbach, Fort XI Bose, Fort XII Blumenthal.

Wilhelmshaven, 10. Sept. Wie man der „Sp. Ztg." mittheilt, wird sich Kapitän Werner dahier im Laufe der nächsten Woche vor einem Kriegsgericht über sein Verhalten in den spanischen Gewässern zu verantworten haben. Aus derselben Quelle wird bestätigt, daß Capitän Werner die Geschäfte eines Oberst-Directors aus Gesundheitsrücksichten noch nicht habe übernehmen können, und noch längere Zeit der Ruhe bedürfen werde, bevor er dazu im Stand sein wird.

Geld-Cours.

Preuß. Friedrichs'dorfl.	9 58—59	20-Franken-Stücke fl.	9 21--22
Pistolen fl.	9 39—41	Englische Sovereignsfl.	11 47—49
Holländ. 10fl. Stückefl.	9 52--54	Russische Imperiales fl.	9 40—42
Rand-Dukaten fl.	5 34—36	Dollars in Gold fl.	2 24—25

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Altbürgermeister **J. G. Horne** und dessen Ehefrau von **Nimburg** am

Dienstag, den 23. September, Vormittags 8 Uhr,

im Rathhaus daselbst die unten verzeichneten Herbsterträgnisse öffentlich gegen gleich baare Bezahlung mit dem Bemerken versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth nicht geboten wird.

1.
Das Erträgniß von circa 3 Mannshauet Reben auf der untern Helde, Gemarkung Nimburg, neben sich selbst und Andreas Lautenschlager allda.

2.
Das Erträgniß von circa 3 Mannshauet Reben auf der obern Helde, Gemarkung Nimburg, neben Daniel Ziegel, anderseits Maurer Friedrich Kopfmann daselbst.

3.
Das Erträgniß von circa 4 Mannshauet Reben auf dem Hungerberg, Gemarkung Nimburg, neben Gg. Maier alt und Georg Jakob Meier, Schreiner von da.

Emmendingen, 15. September 1873.

Der Gerichtsvollzieher
Haller.

Fahrniß-Versteigerung.

Freitag, den 19. September d. J., Vorm. 9 Uhr,

läßt **Karl Fr. Göhring** wegen Wegzugs auf hiesigem Rathhause folgende Fahrnisse gegen Baarzahlung versteigern: 1 Schrank, 1 Kommode, Tische, 1 Standuhr, 2 Betten und Weißzeug, nicht eingerahmte Bilder, feines und gewöhnliches Eßbesteck, Kücheneinrichtung mit Heerd, 1 3/4 Klafter gesägtes buchenes Brennholz, neue Packfäßchen, 1 Circularpumpe mit Schlauch, 1 Brückenwaage mit Gewicht und sonstiger verschiedener Hausrath.

Tabakschnüre

empfiehlt

Jonas Wertheimer.

Endingen.
Fahrniß-Versteigerung

Fidel Schwehr, Altrebstockwirth, läßt nächsten

Montag, den 22. d. Mts., Morgens 9 Uhr,

anfangend, nachfolgende Fahrnißgegenstände an den Meistbietenden, gegen gleich Baarzahlung, in seiner Behausung öffentlich versteigern:

Aller Art Küchengeschirr, Haus- und Feldgeräthe, (Wagen, Karren, Pflug,) Phitschen, Brechen u. s. f.
Verschiedene Möbel, — 2 massive Doppelkasten, — allerlei Bettwerk.
Mehrere Spiegel und Tafeln.
2 Chaisen-Geschirre mit Kummet.
1 Bock- und 1 Chaisen-Schlitten.
4 messingene Weinhahnen,
Ketten und Gewinde,
2 Wassertröge u. dglm.

Filzschuhe!

in reichlicher Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

Robert Hönl,
Hutmacher.

Gefunden

Montag Nachmittag auf der Straße nach Hochburg

ein Spazierstock und
ein Pfeifenrohr.

Näheres zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Verloren

ging **gestern Mittag** in der Nähe der Leininger'schen Ladens ein **Regenschirm.**

Der redliche Finder wird gebeten, denselben **gegen Belohnung** bei der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein Haus

zu verkaufen sammt Scheuer, Schopf und Stall, einem Garten nebst Hofraithe an einem schönen Platz. Zu erfragen bei

Florentin Schreuner
in **Seran.**

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden **am Mittwoch, 1. Oktober 1873, Nachmittags 3 Uhr,** im Kronenwirthshaus zu Windenreuthe der **Jakob Sillmann** Wittwe von Emmendingen folgende Liegenschaften:

1.
170 Ruthen Reben und 9 1/2 Ruthen Rain im Weiherberg, tax. 415 fl.

2.
1 Mannshauet Wald im Füll-eiger, taxirt . . . . . 36 fl.

öffentlich zu Eigenthum versteigert und dabei der entgiltige Zuschlag auf das sich ergebende höchste Gebot ertheilt, auch wenn solches den Anschlag nicht erreicht.

Emmendingen, 3. September 1873.

Der Vollstreckungsbeamte.
G. Leonhard,
Notar.

Ein Küferbursche

findet bei dem Unterzeichneten Arbeit.

Endingen, 11. Sept. 1873.

Johann Kurrus.
Küfer.

Mehrere Lehrlinge

auf **feine Tischlerarbeit** werden sofort unter günstigen Bedingungen gesucht von

J. Gruse,
wohnhaft im frühern Martin'schen Hause in **Emmendingen.**

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dexter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in dies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 111. Samstag, den 20. September 1873.

Am 1. Oktober

beginnt ein neues Abonnement auf den

„Hochberger Boten."

Man abonnirt auswärts bei den kaiserl. Postanstalten und den Landpostboten.

Zu zahlreichen Bestellungen ladet ergebenst ein

Die Expedition.

Zum 19. September.

Der Tag, an welchem die Wahlen in unserem badischen Heimathlande beginnen, ist gekommen. Wir haben wiederholt unsere Freunde auf die Wichtigkeit ihrer Pflichterfüllung in den nun folgenden Wochen aufmerksam gemacht. Es sei heute noch einmal unsere Aufgabe zur Wahlthätigkeit aufzufordern und zugleich zu erläutern, welche Abgeordnete wir aus der Urne hervorgehen sehen möchten.

Unsere Partei nennt sich national und liberal. Wer die verkörperte Verneinung der beiden Grundgedanken unserer Richtung ist; wem Reichstreue fremd, und wer zugleich der natürliche Feind aller Freiheit ist; wer höchstens in kirchlichen Dingen scheinbar radikal Trennung von Staat und Kirche, absolute Freiheit der Religionsgemeinschaften, Zurückweisung der Aufsicht wie der Hoheitsrechte des Staates verlangt, um dann statt des Staates einen anderen herrschenden Factor an die Stelle zu setzen, der selbst keiner Controle, keiner Beaufsichtigung unterworfen ist; mögen noch so viele Geistliche jeder Confession für seine Wahl sich ereifern, er ist nicht unser Mann.

Ebensowenig ist unser Mann, wer in seinem Programm eines der beiden Wörter aufgenommen hat, welche nur vereinigt in gleicher Wichtigkeit, in gleicher Bedeutsamkeit von uns anerkannt werden.

Wer da schwärmt für Freiheit, wer aber kein Gefühl hat für das deutsche Reich; wer bereit ist vom Reiche jegliches Gute zu empfangen, aber Nichts leisten will für das Reich; wer das Verhältniß Deutschlands zu den umgebenden Staaten von kosmopolitischen Neigungen aus beurtheilt, bei denen jedem Staate Gerechtigkeit widerfährt mit Ausnahme des eigenen Vaterlandes; wer Weltbürger ist, aber nicht deutsch und nur deutsch; sei er mit dem reinsten Tropfen demokratischen Oeles gesalbt, er ist nicht unser Mann.

Und wiederum, wer da glaubt, die Reichseinheit sei das Einzige und Alles; wenn es dabei gleichgültig ist, wie es in dem Reiche aussieht; wer den freiheitlichen Ausbau der Reichsverfassung, Fortschritte auf dem politischen und wirthschaftlichen Gebiete verschmäht oder gar denselben entgegen tritt; wer es versäumt, dem Reiche im Inlande wie im Auslande neue und warme Anhänger zu erwerben, dadurch, daß er das Reich zur Stätte des Rechtes, der Freiheit, der Bildung, des Wohlstandes macht; mögen noch so viele Junker des Nordens, wie des Südens für ihn eintreten, er ist nicht unser Mann.

Der Candidat unserer Partei zur Abgeordneten-Wahl muß vielmehr der Schilderung entsprechen, welche ein hervorragendes Mitglied der Partei bei der Karlsruher Versammlung vom 3. August d. J. entworfen hat. Es muß treu und fest zu Kaiser und Reich stehen und keinen Angriff gegen den Bestand desselben dulden, sondern dessen Entwicklung, und zwar dessen freiheitliche Entwicklung fördern. Er muß aber auch auf dem Gebiete der dem Land überlassenen Thätigkeit frisch und entschieden vorgehen auf dem bisher verfolgten Wege innerer Entwicklung in selbstständiger Arbeit.

Diese Anforderungen werden wir seiner Zeit an die Reichstagsabgeordneten unseres Landes stellen, wir stellen sie heute an die Abgeordneten zum badischen Landtage. Es ist eine moralische Nothwendigkeit, daß die Mitglieder des Reichstages und der partikularen Landtage aus einem und demselben Staate ihrer Mehrheit nach derselben politischen Richtung angehören. Wo das nicht ist, wird die Regierung des Landes je parlamentarischer sie handeln will, um so leichter in eine Schaukelpolitik hineingetrieben, mit der sie keine Partei befriedigt, alle mehr oder weniger verletzt. Das Königreich Baiern liefert seit der Gründung des Reichs ein solches Beispiel.

Aber abgesehen von dieser wünschenswerthen Einmüthigkeit der Landesäußerung zu Hause und in dem Parlamentsgebäude in Berlin kommt bei der Wahl zum Reichstage auch die Stellung zur Partikulargesetzgebung, bei der Wahl zum Landtage auch die Stellung zum Reiche in Betracht. Im Reichstage kann der Abgeordnete dahin wirken, daß dem Partikularstaate als solchem Aufgaben überhaupt verbleiben, daß nicht Alles nach einer Schablone eingerichtet werde. Im Landtag kann bei reichsfeindlicher Mehrheit dem Reiche ein Hemmniß erwachsen, welches der gewünschten Entwicklung entgegenwirkt.

So müssen wir also unsere Candidaten auf das ganze Programm prüfen, nicht auf ein Stück desselben. Wir wollen, wo immer möglich, auf Personen zurückgreifen, deren Name, deren

Unter dem Gewehr.

Novelle aus dem Soldatenleben von Ewald Aug. König.

(Fortsetzung.)

„Himmel, wenn er einmal mit seinen neunundneunzig Schock Kommißbroden das Bombardement beginnt, wird der Pole schon Fersengeld geben."

Ein silberhelles Lachen begleitete diese Worte, über welche Malvine mißbilligend das Köpfchen schüttelte.

Der Wagen hielt, das Lachen verstummte.

„Was bedeutet das?" fragte Fränzchen.

Vor dem geöffneten Schlage stand Podalski mit dem Hute und einer Reisetasche in der Hand.

„Darf ich Sie bitten, meine Damen, mich zur Stadt mitzunehmen?" fragte er, und es lag weder in seinem Auftreten, noch in dem Tone seiner Stimme etwas, was Argwohn erregen könne.

Die Stirne Malvinen's umwölkte sich. Fränzchen hingegen blickte ihn mit ihrem heitern Gesichtchen unbefangen an, und der Schelm blitzte aus ihren Augen.

„Was führt sie denn in diese einsame Gegend?" fragte sie. „Wahrlich, diese plötzliche Begegnung auf einem Kreuzwege könnte für ein böses Omen gehalten werden!"

„Ich habe einen Spaziergang gemacht!"

„Mit der Reisetasche?" lachte Fränzchen. „Herr von Podalski! ist es in Polen Sitte, mit einer Reisetasche spazieren zu gehen?"

„Nicht immer, mein schönes Fräulein, aber wenn man einen Tag im Freien verbringen und die Schönheiten der Natur genießen will, darf man die leibliche Erquickung nicht vergessen."

„Ah — und da haben Sie in der Tasche Ihr Diner mitgenommen? Das ist interessant! Bitte, steigen Sie ein."

Der Edelmann kam dieser Einladung nach.

„Fahrt zu, Kutscher" rief er, den Schlag so geräuschvoll zuschlagend, daß die Damen erschreckt auffuhren.

„Mein Gott, Sie haben uns erschreckt," sagte Franziska. „Wissen Sie auch, daß wir so eben an Sie gedacht haben?"

„Fränzchen!" warf Malvine verweisend ein.

Das muthwillige Mädchen schüttelte lachend das Köpfchen.

„Herr von Podalski wird uns deßhalb nicht zürnen," fuhr sie fort, „und weshalb sollten wir es ihm verschweigen?"

Der Edelmann verbeugte sich und preßte die Lippen fest aufeinander und schoß aus seinen flammenden Augen verstohlen einen tückischen Blick auf die jungen Damen.

„Sie haben meiner gedacht," sagte er, „das ist sehr schmeichelhaft für mich."

„In der That, ja," entgegnete Franziska, das Köpfchen zurückwerfend, „wir sprachen darüber, daß Sie uns bald verlassen würden."

„Was Sie wohl nicht bedauern?"

Vergangenheit schon dafür bürgt, daß sie zur Partei halten werden, wie sie seither zu ihr gehalten haben. Mit diesen Gesinnungen treten wir zur Wahlurne. Bleibe Niemand zurück, erfülle Jeder die leichte Pflicht an dem bestimmten Tage einen Wahlzettel in das Wahllokal zu tragen. Glaube Niemand, an seiner einen Stimme sei Nichts gelegen, bildet sich doch die Mehrheit aus lauter einzelnen Stimmen. Beschwichtige auch Niemand sein Gewissen mit dem Vorwande: Was liegt am Ende daran, wenn wirklich im badischen Landtage unsere Gegner einen Sitz mehr erobern, die Mehrheit bleibt uns doch. Der Wahlkampf in welchen wir heute treten, hat seine Bedeutung weit über Badens Grenze hinaus. Er ist ein Vorbild des Kampfes, welchen unsere politischen Freunde in Preußen nächstens gegen dieselben Feinde zu bestehen haben, die uns hier entgegentreten. Unser Beispiel wird anfeuernd oder entmuthigend auf sie wirken, je nach den Ergebnissen unserer Thätigkeit. Es liegt in unserer Hand, daß sie unseren Wünschen entsprechend ausfallen.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 17. Septbr. **Seine Königliche Hoheit der Großherzog** haben mit allerhöchster Entschließung aus großh. Staatsministerium vom 13. Sept. d. J. gnädigst geruht:

den Professor Franz Alois Rüttinger an der höheren Bürgerschule in Villingen in gleicher Eigenschaft an die höhere Bürgerschule in Emmendingen zu versetzen.

*** **Emmendingen**, 18. Sept. Sonntag, den 14. d. M., wurde an der Bahnhof-Restauration zu Achern die Generalversammlung des badischen Sängerbundes abgehalten, an der 73 Abgeordnete der einzelnen Bundesvereine Antheil nahmen. Der Bundespräsident Herr Gerichtsnotar Hammetter von Müllheim, machte zuerst eine übersichtliche Mittheilung über den dermaligen Stand der Vereinsthätigkeit, woraus zu ersehen war, daß die Zahl der Bundes-Vereine seit Dezember 1872 von 157 Vereinen mit 3700 Sängern auf 170 Vereine mit 3990 Sänger gestiegen ist. Angenehm berührte die Mittheilung, daß die Mißhelligkeiten, welche wegen Nichterfüllung der Verbindlichkeiten gegen den deutschen Sängerbund, obwalteten, nunmehr geordnet sind und der badische Sängerbund als neues Glied in den deutschen Sängerbund eingereiht wurde. —

Die auf der letztjährigen Generalversammlung beschlossene Abhaltung des zweiten badischen Sängerfestes im Jahr 1874 in Karlsruhe wurde auf den Wunsch der dortigen Gesangvereine um ein weiteres Jahr hinausgeschoben, weil die Residenzstadt beabsichtigt, bis um jene Zeit eine geräumige Sängerhalle zu erbauen, die dann zugleich ihre Weihe erhalten soll.

Glänzend stehen die Finanzen des Vereins; denn außer der Abzahlung einer Differenz von 600 fl. an den deutschen Sängerbund, wurde im laufenden Rechnungsjahre ein Ueberschuß von 400 fl. erzielt, so daß das Gesammtvermögen jetzt 3982 fl. beträgt.

Bei der Wahl der Vorstandsmitglieder wurde der bisherige Bundespräsident, Herr Gerichtsnotar Hammetter von Müllheim, der sich große Verdienste sowohl um die Hebung der einzelnen Vereine, als auch um das Gedeihen des ganzen Bundes erworben hat, mit 71 von 73 Stimmen wieder erwählt und nahm derselbe zur allgemeinen Freude diese ehrenhafte Wahl auf weitere vier Jahre an. Als Versammlungsort der nächsten Generalversammlung im Jahr 1874 wurde Mannheim bestimmt.

♁ **Endingen**, 16. September. Im Conciliums-Saale zu Konstanz, wo in den Jahren 1414—1418 die allgemeine Kirchenversammlung abgehalten worden, welche Johann Huß als Ketzer zum Feuertode verurtheilte, hat in voriger Woche auch ein Concil getagt — der deutsche allgemeine Altkatholikencongreß. Zu dieser weltgeschichtlichen Versammlung haben sich nicht blos die Deligirten der Altkatholikengemeinden Deutschlands eingefunden, um über die eigene Sachlage Beschlüsse zu fassen, auch andere christliche Confessionen haben eigene Vertreter hergesandt, welche bei dieser Gelegenheit eine Wiedervereinigung der getrennten Glieder des Christenthums anbahnen sollten, so der liberale Protestantismus Badens und Würtembergs, so die englische Hochkirche, ja sogar die unirte orientalische Kirche hat sich dabei durch Gelehrte von europäischem Rufe vertreten lassen.

Wie oft hört man nicht der römischen Kirche das zweifelhafte Lob ertheilen, daß sie seit ihrem Ursprunge sich immer gleich und stets unverändert in ihren dogmatischen Grundsätzen geblieben sei! Und doch sind ihre Anhänger in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts mit zwei nagelneuen Glaubenssätzen bereichert worden. Das Dogma von der unbefleckten Empfängniß, sowie das Dogma von der Unfehlbarkeit des großen Fluchers in Rom, beide sind Erfindungen unserer Zeit.

Bei der Kirchenversammlung in Konstanz war der gesammte Klerus einig, daß der Papst dem Concil untergeordnet sei und den Beschlüssen desselben Folge zu leisten habe, und jetzt? — jetzt werden altkatholische Männer eben darum, weil sie mit Ueberzeugung und Gewissenstreue an diesem alten Grundsatze festhalten, von der ultramontanen Kirche als Ketzer erklärt und mit dem großen Bannfluche belegt. Welche Wandlung in dem Zeitraume von 450 Jahren!

In **Achkarren** soll der katholische Pfarrer flüchtig geworden sein und es dürfte bald Licht in diese heikle Sache kommen. Wie man hört, handelt es sich auch in diesem Falle um unsittliche Handlungen. Achkarren hat kein Glück mit seinen Geistlichen.

Aus **Donaueschingen** schreibt das dortige „Wochenblatt": Es gereicht uns zum großen Vergnügen, unsern Freunden und Gesinnungsgenossen die Mittheilung machen zu können, daß unser bisheriger Abgeordneter und Präsident der Zweiten Kammer der Ständeversammlung, Hr. L. Kirsner, von seinem Unwohlsein fast gänzlich hergestellt ist und sich auf eine an ihn ergangene Anfrage bereit erklärt hat, auch fernerhin seine Kräfte dem Wohle des Landes zu widmen und eine auf ihn fallende Wahl zum Landtage anzunehmen.

Konstanz, 18. Sept. Herr Geh. Rath v. Schulte hat gestern die hohe Ehre gehabt, von Sr. Königl. Hoh. dem Großherzog auf der Insel Mainau empfangen zu werden.

— Der bayerische oberste Gerichtshof hat nun ganz im Sinne des preußischen Obertribunals und bad. Oberhofgerichts erkannt, daß die Altkatholiken ganze und rechte Katholiken sind. Diese Entscheidung erfolgte anläßlich einer Beleidigungsklage gegen eine ultramontane Zeitung. Der oberste Gerichtshof erblickte zwar in der inkriminirten Stelle keine Beleidigung und sprach den Redakteur frei; an der prinzipiellen Entscheidung ändert dies aber nichts. Der Gerichtshof sprach aus: Dem Staate gegenüber bilden die Altkatholiken keine mit Korporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende, selbstständige Religionsgesellschaft, sie sind nicht aus dem Rahmen der katholischen Kirche ausgetreten, sie sind immer noch Mitglieder derselben; Alt- und Neu-Katholiken bilden zusammen die katholische Kirche, da die bezüglich des Dogmas von 1870 zwischen beiden bestehenden Divergenzen eine förmliche Trennung oder Auflösung nicht herbeiführten.

Berlin. Nicht bis zum Herbst, sondern bis zum nächsten Frühjahr wird man nach übereinstimmenden Angaben von den verschiedensten Seiten auf den deutschen Reichstag zu warten haben. Das Banknoten-Gesetz soll als einer der dringendsten Gegenstände für die frühere Einberufung des Reichstages erachtet worden sein. Man hört, daß die Aussichten zur Beseitigung der bisher dieser Angelegenheit entgegengetretenen Schwierigkeiten sich bedeutend günstiger gestaltet haben und ein allseitig befriedigender Ausgang zu erwarten steht. Leider, schreibt die „Berl. Mont. Ztg.", sind wir nicht im Stande, dasselbe bezüglich des Preßgesetzes melden zu können, welches gewiß eine dringende Angelegenheit ist, aber im Intelligenzstaate noch eben so trostlos verlassen daliegt, als da der Bundesrath Ferien machte.

Zu **Hamburg** wurde in der am 12. Septbr. daselbst abgehaltenen gemischten Versammlung von Meistern und fast 700 Gesellen des Maurer- und Zimmervergewerks einstimmig von beiden Seiten der Strike für beendet erklärt und der Normal-Lohntarif endgiltig festgestellt auf: Von jetzt bis 5. Oktober 1 Thaler 12 Sgr.; vom 6. Oktober bis 2. November 1 Thlr. 8¼ Sgr.; vom 3. November bis 30. November 1 Thlr. 4½ Sgr.; vom 1. Dezember bis 11. Januar 1 Thlr. 1½ Sgr.; vom 12. Januar bis 9. Februar 1 Thlr. 6 Sgr.; vom 10. Februar bis 9. März 1 Thlr. 10½ Sgr.; vom 10. März bis 5. Oktober 1 Thaler 15 Silbergroschen.

Schweiz.

Wie gebräuchlich, hat die Regierung des Kantons Bern auch in diesem Jahre für den bevorstehenden eidgenössischen Bettag eine Proklamation an ihre Mitbürger erlassen. Nachdem sie gemahnt hat, durch unablässige Aufbietung aller Bürgertugenden zur Ausrottung der ungesunden Keime im Volksleben beizutragen, sagt sie: „Diese Schäden werden uns namentlich auch die Kraft benehmen, einer Macht zu widerstehen, welche schon früher Unheil über uns gebracht und jetzt ganz besonders alle Kraft aufbietet, in allen Ländern das Volks- und Staatsleben zu untergraben — dem römischen Priesterthum. Diese Macht hat die theuersten Güter der Völker, freie Forschung, freies Staatsleben, freie Aeußerung des Glaubens, mit dem Fluche belegt; sie mißt ihrem sichtbaren Haupte, einem sündigen, irrigen Menschen wie wir Alle, in frechem Frevelmuthe Eigenschaften bei, die nur dem Schöpfer des Himmels und der Erde zukommen; sie sucht diese ruchlose Gotteslästerung als Glaubenslehre den Gewissen Aller aufzunöthigen, die gottgegebene Vernunft durch Wahnglauben zu verdunkeln, die sittliche Kraft zu bevormunden und zu brechen und über die so verdumpften und entsittlichten Bevölkerungen als göttliche Autorität zu herrschen. Die Staatsbehörden haben die Uebergröße dieser Macht nachdrucksam zurückgewiesen. Sie thaten es gerade im Interesse der Religiosität und des konfessionellen Friedens, welche durch Verbreitung heidnischen Aberglaubens und Verketzerung Andersdenkender gefährdet werden, und zwar mit der ausgesprochenen und gewissenhaft befolgten Absicht, den religiösen Glauben der Bevölkerung zu achten; es war Pflicht der Staatsbehörden, freie Bildung gegen Volksverdummung, Selbstverantwortlichkeit gegen Bevormundung, sittlichen Ernst gegen jesuitische Immoralität und Trägheit, die staatliche Unabhängigkeit gegen das Hineingreifen einer unvaterländischen, außerhalb unserer gesetzlichen Einrichtungen sich stellenden Macht in Schutz zu nehmen. Mit diesen Maßregeln der Behörden ist aber das Werk noch lange nicht gethan. Ein Aufbieten aller sittlichen Kräfte des Volks ist nöthig, um die Gefahr abzuwenden. Es ist nun an uns Allen ohne Ausnahme, Heuchelei und Unwahrheit, in welchem Gewande sie auftrete, bloßzustellen, den Muth der Wahrheit, die Grundlage aller Bildung, zu pflanzen, das Selbstvertrauen des Volkes in seine besseren Kräfte im Kampfe gegen jene Macht zu befestigen. . . . Gott segne das Vaterland!"

— Letzten Montag lag Schnee im Oberengadin. Die Saison ist beendet.

„O, es wird sehr langweilig werden, wenn Sie uns nicht mehr besuchen."

Es lag zu viel Ironie in diesen Worten, als daß Herr von Podalski an die Aufrichtigkeit der Bemerkung hätte glauben können.

„Zürnen Sie Fränzchen nicht," sagte Malvine, „Sie kennen ja ihren Uebermuth!"

„Der so lange ausschlägt, bis ihm die Zügel angelegt werden," erwiderte Podalski finster. „Das Blatt kann sich wenden, meine Damen dem Uebermuth folgt in der Regel die Reue."

„Himmel, wie ernst Sie das sagen!" spottete Franziska.

Der Edelmann lachte, es war ein heiseres, boshaftes Lachen, welches die Mädchen erschreckte.

„Gleicht diese Fahrt nicht einer Entführung?" fragte er mit schneidendem Hohne. „Vielleicht finden die Damen Gefallen an —"

„Herr von Podalski, ich bitte Sie, diesen Scherz zu unterlassen," fiel Malvine ihm erregt in's Wort, „er könnte mich beunruhigen, wenn ich nicht wüßte, daß wir in unserem eignen Wagen fahren."

„Im eignen Wagen mit den eignen Pferden, aber wissen Sie auch, ob der eigne Kutscher auf dem Bocke sitzt?"

„Jetzt ist es genug," sagte Fränzchen, von deren Lippen das Lächeln verschwunden war, „wenn Sie in dieser Weise fortfahren, nöthigen Sie uns, den Wagen halten zu lassen."

„Geben Sie sich keine Mühe," spottete der Pole, „ich sagte Ihnen schon, das Blatt habe sich gewendet. Ich bedauere sehr, daß ich zu diesem kleinen Betrug meine Zuflucht nehmen mußte, meine Damen, aber meine Liebe —"

„Herr von Podalski, dieser Betrug würde Ihnen meine Achtung rauben!" rief Malvine mit bebender Stimme. „Glauben Sie, daß Liebe sich erzwingen läßt? Welches Recht haben Sie, sie von mir zu fordern? Lassen Sie den Wagen halten, ich muß mich überzeugen, ob Jakob auf dem Bocke ist." — Sie wollte den Schlag öffnen, Podalski hinderte sie daran.

„Mein Fräulein, Sie werden weder durch Gewalt noch durch List mich hindern, meinen Entschluß auszuführen," sagte er drohend, „daß ich für jeden Fall meine Vorkehrungen getroffen habe, kann ihnen nicht zweifelhaft sein! Beruhigen Sie sich, ich werde nie vergessen, welche Rücksichten ein Edelmann den Damen gegenüber zu nehmen hat, Fräulein Franziska wird uns begleiten."

„Ist dieser Akt der Gewalt eines Edelmanns würdig?" rief Fränzchen entrüstet. „Mein Herr, Sie —"

Ein lautes „Halt!" unterbrach sie, bestürzt fuhr Podalski von seinem Sitze empor.

„Gott sei gelobt," seufzte Malvine, als der Wagen hielt.

Der Pole öffnete den Schlag, er sah sich dem Oberst gegenüber, hinter welchem Anton und die beiden Lieutenants standen.

„Na, Männeken, dat is ja eine saubere Jeschichte!" spottete der alte Haudegen. „O, o, dem Galgen können sie nicht mehr entlaufen!"

(Schluß folgt.)

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Nro. 14,311. In der Zeit vom 7. bis 22. v. Mts. wurden auf dem israelitischen Friedhofe dahier 6 Grabmäler umgeworfen, davon eines in 3 Stücke zerbrochen, ein weiteres erheblich beschädigt.

Wir bitten um Fahndung auf den zur Zeit unbekannten Thäter.

Emmendingen, 12. September 1873.

Gr. Amtsgericht.

Nau.

Fahrniß-Versteigerung.

Messerschmied **Wilhelm Eccard's Ww.** läßt am

Freitag, 26. September,

in ihrem Hause eine Fahrniß-Versteigerung gegen Baarzahlung abhalten wo vorkommt:

2 Wägen,
1 Pflug,
1 Fleischgeschirr,
Faß- und Band-, Feld- u. Handgeschirr,
eine Parthie Strohmesser, Sensen und Sicheln,
1 kupferner Brennhafen,
2 Kleiderkästen,
Zinngeschirr,
Mannskleider und sonst verschiedener Hausrath.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden **Montag, 22. September l. J., früh 8 Uhr,** nachverzeichnete zur Gantmasse der **Wilh. Trautmann's** Eheleute von **Köndringen** gehörende Ernteträgnisse auf dem Rathhause daselbst gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert:

1.
Die Trauben von 1½ Mannshauet Reben auf der Eck neben Wilhelm Blum und dem Rain.

2.
Die Trauben auf 1 Mannshauet Reben in Scherers Halden neben Gg. Farei und dem Rein.

3.
Die Kartoffeln und das Welschkorn je zur Hälfte von 3 Mannshauet Acker im Müllacker neben Martin Peter und Müller Grether's Erben.

Kenzingen, 12. September 1873.

Der Gerichtsvollzieher
Schäfer.

Gesucht wird

ein Webergeselle
auf dauernde Arbeit und guten Lohn von
Christian Auer,
Weber in Keppenbach.

Zu vermiethen oder zu verkaufen.

Das Fabrik-Gebäude worin die Herren **Staub & Nägele** ihr Geschäft seither betrieben haben, wird miethfrei, der Eigenthümer des Hauses **Aug. Hetzel** ist auch bereit dasselbe unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Hohlglas, Tafelglas, und Fensterbeschläg.

L. Birmelin.

Zur Nachricht!

Ich habe jede Geschäftsverbindung mit meinem Vater Jakob Aberle Schweinhändler von Kirnbach, wohnhaft am **Stollen** aufgehoben.

Georg Aberle,
Schweinehändler.

Gefunden

wurde **ein Hut.** Näheres bei der Exped. dieses Blattes.

Feuer-Versicherungs-Anstalt
der Bayerischen Hypotheken- & Wechselbank.

Die Anstalt versichert fortwährend zu den billigsten Bedingungen Fahrnisse, Erntevorräthe, Waaren u. s. w., sowie das von der Staatsbrandkasse nicht versicherte Gebäudefünftel gegen Feuerschaden.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst die Agenten:

in Emmendingen: **Wilh. Ritter,**
„ „ **Sal. Goldschmidt,**
„ Denzlingen: **Wilh. Ginter,**
„ Eichstetten: **Jac. Mart. Burst,**
in Endingen: **J. B. Wilhelm,**
„ Kenzingen: **Sal. Baach,**
„ Oberschaffhausen: **Carl Zimmerlin,**
„ Heuweiler: **Joh. Dörr,**
in Waldkirch: **J. G. Mayer.**

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Altbürgermeister **J. G. Horne** und dessen Ehefrau von **Nimburg** am

Dienstag, den 23. September, Vormittags 8 Uhr,

im Rathhaus daselbst die unten verzeichneten Herbsterträgnisse öffentlich gegen gleich baare Bezahlung mit dem Bemerken versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswerth nicht geboten wird.

1.
Das Erträgniß von circa 3 Mannshauet Reben auf der untern Helde, Gemarkung Nimburg, neben sich selbst und Andreas Lautenschlager allda.

2.
Das Erträgniß von circa 3 Mannshauet Reben auf der obern Helde, Gemarkung Nimburg, neben Daniel Ziegel, anderseits Maurer Friedrich Kopfmann daselbst.

3.
Das Erträgniß von circa 4 Mannshauet Reben auf dem Hungerberg, Gemarkung Nimburg, neben Gg. Maier alt und Georg Jakob Meier, Schreiner von da.

Emmendingen, 15. September 1873.

Der Gerichtsvollzieher
Haller.

Sängerrunde „Hochburg."

Da in der nächsten Zeit eine **Abend-Unterhaltung** stattfindet, so werden hiemit die **activen** Mitglieder ersucht, in den nächsten Proben pünktlicher erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.

Matrazzendrill, Sprungfedern, selbstfabrizirtes Roßhaar u. Seegras u. s. w.
empfiehlt
Jonas Wertheimer.

Prima Traubenzucker, Weinsteinsäure, Prima Weingeist, Glicerin u. s. w.
empfiehlt
Jonas Wertheimer.

Zu vermiethen:

Eine kleinere ☞ **sehr freundliche Wohnung** ☜ bei Färber **Kühnle.**

Pfandbriefe
der
Rheinischen Hypotheken-Bank in Mannheim.

Nach Erlaß des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen d. d. 1. August 1872, G. Bl. Nr. XXXII. S. 308, sind **die Pfandbriefe für die Anlegung von Mündelgeldern geeignet.**

Die **5%** Pfandbriefe können zum **Paricourse,** die **4½%** Pfandbriefe zu **96¼** von der Bank und ihren Vertriebsstellen bezogen werden.

Alle Vertriebsstellen lösen die Coupons spesenfrei ein.

Die Ein- und Umschreibung der Pfandbriefe auf Namen und zurück auf den Inhaber geschieht gebührenfrei.

Zur Vertriebsstelle haben wir

Herrn Bürgermeister Wenzler in Emmendingen ernannt.

Rheinische Hypotheken-Bank.

Adolf Wihlfahrt, Freiburg im Breisgau.

Eisenbahnstraße Nro. 5,
empfiehlt

Pferdhaar-, Seegras- und **Stahlfedern-Matrazzen, Bettfedern, Flaum** und **Eiderdaumen.**
Pferdhaar, Seegras, Wolle zu **Couverten** und **Matrazzen, wollene Bettdecken, weisse** und **farbige Perscouverten, Plumeaux-Anzüge.**
Piqué-, Molton- und **Damastdecken.**
Schutztücher für Tische, Stühle, Sopha's u. s. w.
Englische und **deutsche Vorhangstoffe,** am Stück und abgepaßt, **Lampregains** in allen Breiten, **gestickte Borduren** und **Einsätze** für **Frauenwäsche** u. **Bettartikel, weisse Spitzen.**
Herren- und **Damenkragen, Manchetten, Herrenbrusteinsätze** glatt und gestickt.
Piqué, gerippt, glatt und gerauht, **weisse Fenster-Rouleauxstoffe, Plumeauxdamaste, Shirtings, Madapolam** und **Futterzeuge.**
Hausmacher-, Bielefelder, Böhmische und **Schlesische Leinen, Gebild** am Stück und abgepaßt, **Handtücher, Servietten, Staub-Tücher, Tisch-Zeug, Caffee-Tücher, Zwilche** für **Bettücher, leinene Taschentücher, Flanell Molton, Finet** u. s. w.

Für den Verkauf von
Prämien-Anlehens-Loosen
gegen monatliche Abzahlungen durch ein Deutsches Bank-Institut werden thätige Agenten gesucht.

Cautionsfähige Bewerber wollen ihre Offerten unter Angabe von Referenzen unter der Chiffre **E. T. 757** an die Annoncenexpedition von **G. L. Daube & Co.** in **Frankfurt a. M.** richten. 6244.

Prima Traubenzucker Weinsteinsäure, Weingeist empfiehlt
Emmendingen.
C. F. Rist.

Ein Haus

zu verkaufen sammt Scheuer, Schopf und Stall, einem Garten nebst Hofraithe an einem schönen Platz. Zu erfragen bei

Florentin Schreuner in Seran.

Tabakschnüre
empfiehlt
Jonas Wertheimer.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dörter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 kr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 3 kr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 112. Dienstag, den 23. September 1873.

Am 1. Oktober

beginnt ein neues Abonnement auf den

„Hochberger Boten."

Man abonnirt auswärts bei den kaiserl. Postanstalten und den Landpostboten.

Zu zahlreichen Bestellungen ladet ergebenst ein

Die Expedition.

Eine neue geistliche Eintheilung.

Wenn wir jüngst aussprachen, daß in Baden die ultramontane Partei sich mehr abwartend verhalte und stillvergnügt sei, daß man ihr hier zu Lande einstweilen nicht schärfer zusetze, so hatten wir dabei keineswegs die Absicht, nach dieser Seite hin eine gewisse Sorglosigkeit und Unterschätzung zu predigen; zeigt doch schon der Protest unseres Bisthumsverwesers gegen das ministerielle Verbot der Jugendvereine, daß man in Freiburg mit der Auflehnung der preußischen Bischöfe gegen die Obrigkeit einig geht. Nun zwingt uns aber ein kleines Inserat des „Bad. Beobachters", unsere Freunde im Lande allen Ernstes zu sorgsamster Beachtung der clerikalen Wahlumtriebe aufzufordern. Bisher konnten wir nur eine Eintheilung der katholischen Landgeistlichkeit, die Eintheilung im Landkapitel mit ihren Dekanen, Definiteren u. s. w. und mit ihren Pastoralkonferenzen, freien Conferenzen und ähnlichen Conventikeln. Heute tritt uns eine neue Eintheilung entgegen: zu einer freien Conferenz im Lokale des katholischen Bürgervereins Bruchsal sind die hochwürdigen Herrn Geistlichen des 40. Wahlbezirks ganz besonders eingeladen.

Der 40. Wahlbezirk war bisher in der zweiten Kammer durch einen Protestanten, freilich von einer ganz besonderen Sorte, durch Herrn Dr. Schulz vertreten, und es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß Dank der Lorbeeren, welche sich seine keke Zunge in der Verleugnung jedes vaterländischen Gefühls nach den Anschauungen der Centrumspartei erworben hat, er abermals den Wählern des Landbezirks Bruchsal, trotz der Nichtangehörigkeit zur alleinseligmachenden Kirche, als alleinseligmachender Abgeordneter vorgeschlagen wird. Sollen nun vielleicht in der freien Conferenz die „Geistlichen des 40. Wahlbezirks" gelehrt werden, für das Seelenheil dieses gottgefälligen Ketzers und für die Erleuchtung der Wähler zur größeren Ehre Gottes zu beten? Gott behüte; kirchliche Anordnungen gehen vom Domkapitel durch das Landkapitel an die Geistlichkeit und werden nicht durch Einrückungen in die Tagesblätter entweiht und entheiligt. Ganz klar liegt zu Tage, daß auf der freien Conferenz den „Geistlichen des 40. Wahlbezirks" die Verhaltungsmaßregeln zu politischen Bearbeitung der ihnen doch nur zu Zwecken der göttlichen Religionslehre anvertrauten Heerden, zur politischen Wählarbeit ertheilt werden sollen. Und daß man dies so ohne Scheu in die Welt hinausposaunt, das beweist wieder einmal, daß den Feinden der bestehenden Ordnung der letzte Rest von Scheu und Anstandsgefühl abhanden gekommen ist. Ein gewaltiges Rüstzeug steht gerade der katholischen Geistlichkeit zur Verfügung in der Herrschaft, welche sie durch Beichtstuhl und Ablaß auf die gläubigen Gemüther ausübt; der ungescheute Mißbrauch dieser Herrschaft zu politischen Zwecken stellt aber eine Verirrung und Entartung der gottgeweihten Sendung dar, wie sie schlimmer und abscheulicher nicht gedacht werden kann. Die clericalen Blätter werden sich beeilen zu erklären, daß die katholische Geistlichkeit mit dieser weltlichen Wählarbeit die Grenzen ihrer politischen Befugniß nicht überschreite, wie aber jetzt zur Rechtfertigung des Hirtenbriefes des fanatischen Pariser Erzbischofs behauptet werden will, daß er mit seiner frechen Kriegserklärung gegen Italien und Deutschland die Grenzen seiner politischen Befugniß nicht überschritten habe. Allein dem Geistlichen als solchem steht überhaupt eine politische Befugniß, eine Sendung in staatlichen Dingen nicht zu. Der Einzelne mag, wenn er auch den Priesterrock trägt, seine bürgerliche Wahl- und sonstigen Berechtigungen ausüben, soweit ihm dies nicht in ein einzelnen Ländern ebenso, wie in andern dem Soldaten im Dienste, untersagt ist. Aber sobald er als Geistlicher auftreten, seinen geistlichen Rock und seinen geistlichen Einfluß in die Waagschaale der politischen Entscheidung werfen will, sobald er Kanzel und Beichtstuhl und Einfluß in der Familie dazu anwendet, um weltliche Ziele zu verfolgen, entweiht er sein Amt und sein Kleid und wird er untreu der einzigen Aufgabe, welche die Kirche mit der Priesterweihe ihm übertragen hat.

Wir glauben keineswegs, daß wir mit dieser Betrachtung auch einen Geistlichen des 40 Wahlbezirks, der nicht ohnehin von der freien Conferenz weggeblieben wäre, zu deren Nichtbesuch hätten veranlassen können. Wir wünschen nur, unsere katholischen Mitbürger in Stadt und Land wiederholt zu ermahnen, daß sie diesen Ausschreiungen einer durch äußeren Druck mißleiteten Clerisei mannhaft und mit aller Entschiedenheit entgegentreten, daß sie, wo immer sich Gelegenheit bietet, dii politisirenden Geistlichen in die Schranken ihrer Pflicht zurückweisen, und daß sie

Unter dem Gewehr.

Novelle aus dem Soldatenleben von Ewald Aug. König.

(Schluß.)

Podalski warf einen Blick des glühendsten Hasses auf den Agenten.

„Sie sind ein Lump, Chevalier!" schrie er wüthend. „Platz, meine Herren, wenn sie Jemanden zur Verantwortung ziehen wollen, so wenden sie sich an jenen Mann, der die Sache eingefädelt hat."

Er sprang aus dem Wagen hinaus, in demselben Augenblick traten der Polizeipräsident, der Commerzierath und einige mit Schußwaffen versehene Gendarmen hinter dem Wagen hervor.

Podalski erschrack sichtbar, aber es gelang ihm noch immer, seine Fassung zu behaupten.

„Sie sind entlarvt," sagte der Commerzienrath, „ich klage Sie der Wechselfälschung, der Falschmünzerei und des Raubes an, Ihre Verbrechen sind an's Licht gekommen."

„Ich glaube, Sie haben plötzlich Ihren Verstand verloren," höhnte Podalski, „finden sie kein weiteres Verbrechen, dessen Sie mich beschuldigen können?"

„Gewiß," nahm der Polizeipräsident das Wort, „Sie führen einen falschen Namen, Konrad Schneider, der Steckbrief gegen Sie findet in diesem Augenblick seine Erledigung."

Mit einem Schrei der Wuth, stürzte Podalski vorwärts, er schlug mit der schweren Reisetasche den Präsidenten in's Gesicht, daß der bereits bejahrte Herr niederfiel, und ehe einer der Umstehenden Zeit gefunden hatte, ihm in den Weg zu treten, war Podalski schon auf der Wiese.

Wenn es ihm gelang, das Gebüsch zu erreichen, so war es sehr fraglich, ob man seine Flucht verhindern konnte, zudem machte Niemand Miene, ihm zu folgen, Anton und die Offiziere, welche mit den Damen sich beschäftigt hatten, waren nicht minder bestürzt, wie der Commerzienrath und der Präsident. Aber seinem Geschick sollte der Verbrecher nicht entgehen, es ereilte ihn in dem Augenblick, in welchem er schon über seine Gegner triumphiren zu dürfen glaubte.

Einer der Gendarmen hatte, wohl einsehend, daß die Verfolgung nutzlos war, seine Büchse angelegt, der Schuß fiel, Podalski eilte noch einige Schritte vorwärts, dann stürzte er nieder.

„Dat war ein famoser Schuß!" sagte der Oberst. Wenn Sie ihn nur nicht todt geschossen haben.

Man eilte hinzu, die Kugel war in den Rücken eingedrungen, sie mußte edle Theile verletzt haben.

So erschütternd dieses Ende auch war, Niemand fühlte Mitleid mit dem Verbrecher, der, seinen Tod nahe fühlend, die Fragen des Präsidenten mit trotzigem Hohne beantwortete und sich seiner Verbrechen rühmte.

Er wurde in dem Wagen des Commerzienraths zur Stadt gebrach Die Damen wünschten, die kurze Strecke zu Fuß zurückzulegen, und de